

Arbeitshilfen



Katholisches Filmwerk

Arbeitshilfe

Spielfilm, Farbe, 133 Minuten (Kinofassung)

Deutschland 1995

Buch: Frank Beyer, Eberhard Görner, Erich Loest

Regie: Frank Beyer

Produktion: Provobis-Film in Zusammenarbeit mit WDR, MDR, ORF und ARTE

## **Kurzcharakteristik**

Der Film nach dem gleichnamigen Roman von Erich Loest schildert Ereignisse in der Stadt Leipzig zwischen Frühjahr 1988 und der ersten großen Montagsdemonstration gegen die Politik der DDR-Führung am 9. Oktober 1989. Auf parallelen Ebenen erzählt der Film Geschichten aus drei Generationen der fiktiven Familie Bacher sowie überwiegend reale Ereignisse um die Friedensgebete in der Nikolaikirche in der Leipziger Innenstadt. Jene mündeten im Oktober 1989 in große Demonstrationen, welche zum Anfang vom Ende der SED-Herrschaft und damit zur Auflösung der DDR führten. Die gegensätzlichen Entwicklungen der einzelnen Mitglieder der Familie Bacher spiegeln dabei die allmähliche Auflösung der festgefügt gesellschaftlichen Strukturen in der DDR der Jahre 1988 und 1989 wider.

## **Inhalt**

Albert Bacher, General in der Bezirksverwaltung Leipzig des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS), erleidet während Schießübungen einen Kreislaufkollaps und stirbt wenig später im Krankenhaus. Nach dem Tode des Familienpatriarchen geraten die Entwicklungen in seiner Familie parallel zu den innergesellschaftlichen Prozessen in der DDR in Bewegung.

In der Leipziger Nikolaikirche findet in Frühjahr 1988 das traditionell gewordene Montagsgebet statt. Die Ansprachen von Pfarrer Ohlbaum und die Fürbitten der Teilnehmer enthalten Anspielungen auf konkrete gesellschaftliche Missstände. Der vorgesetzte Superintendent und der kirchliche Vertrauensanwalt Schnuck, der auch heimlich für das MfS arbeitet, versuchen Ohlbaum angesichts einschüchternder Drohungen staatlicher Stellen zu politischer Zurückhaltung zu bewegen.

Das MfS hat das Gespräch im Dienstzimmer des Superintendenten über eine Abhöranlage verfolgt. In einer Dienstbesprechung fordert der leitende General seine Offiziere auf, gegen die wenigen (ca. 200) Oppositionellen mit Überwachungsmaßnahmen zur Vorbereitung eventueller Verhaftungen vorzugehen. Alexander («Sascha») Bacher, Sohn des verstorbenen Generals, wird damit verantwortlich beauftragt.

In der Familie von Saschas verheirateter Schwester, Astrid Protter, beginnen sich die Probleme zu häufen. Sie selbst wird zunehmend depressiv, ihr Mann Harald trinkt, Tochter Silke entzieht sich allmählich der elterlichen Erziehung. Astrid arbeitet als Architektin in der Leipziger Stadtplanung und will an ihrer Arbeitsstelle die Verlogenheit zwischen offiziellen Plänen und trister Realität nicht mehr mitmachen. Sie legt sich mit ihren Vorgesetzten an und wird aufgrund ihrer Depressionen krankgeschrieben. Wegen ihrer fortgesetzten Resistenz am Arbeitsplatz wird ihr ein Disziplinarverfahren angedroht. Ein Angebot Saschas, beim MfS zu arbeiten, lehnt das Ehepaar Protter ab. Sascha selbst beschäftigt sich inzwischen mit der »Bearbeitung« des Pfarrers Reichenbork und des jungen Oppositionellen Martin Fockert, welche sich in einem Ort am Rande Leipzigs gegen die Umweltbedrohung durch den Braunkohle-Raubbau engagieren.

Als Astrid mit dem Fahrrad unterwegs ist, rutscht sie am Rande eines Braunkohleschachtes ab. Sie wird mit gebrochenem Bein in eine Klinik eingeliefert, wo sie mit Gabriele Heit zusammentrifft, einer ebenfalls depressiven Mutter, die einen ihrer Zwillinge bei einem Unfall mit einem sowjetischen Panzer verloren hat. Über diese Frau erfährt Astrid von den montäglichen Friedensgebeten in der Nikolaikirche, an denen sie schließlich teilnimmt.

Sascha hat sich inzwischen in Claudia Engelmann, eine junge Sprachendozentin, verliebt. Er verschweigt ihr seinen wirklichen Beruf und gibt sich als Kriminalpolizist aus. Pflichtgemäß meldet er dem Kaderleiter im MfS seine Frauenbekanntschaft und erhält eine vorläufige Genehmigung. Eine besondere Aufgabe wird Sascha zuteil, als er sich der Observation eines alten Freundes seiner Mutter widmen muss, der sich in Leipzig zum Besuch angemeldet hat: Linus Bornowski aus Westberlin war mit ihr vor Jahrzehnten befreundet, musste jedoch aus der DDR flüchten. Sascha verfolgt im MfS die private Konversation zwischen den beiden über eine Abhöranlage und löscht zum Schutz seiner eigenen beruflichen Laufbahn das inkriminierende Tonband.

Pfarrer Reichenbork leitet mit seiner Umweltgruppe eine nicht genehmigte Demonstration gegen die Braunkohle-Schwelerei. Einheiten der Betriebskampfgruppen versperren ihnen den Weg, worauf die Demonstranten in Sitzstreik treten. Martin Fockert wird vom MfS als Inspirator der Demonstration angesehen und bald darauf verhaftet. In der Nikolaikirche werden Fürbitten zu seiner Freilassung gehalten. Zuletzt hatten sich 700 Personen im Nikolaikirchhof versammelt. Für den leitenden MfS-General »steigt die Flut«.

Die wieder aus der Klinik entlassene Astrid lässt sich von Sascha nicht überreden, sich von der Nikolaikirche fernzuhalten. Während der MfS-Mitarbeiter seine Schwester vor einer außengesteuerten Untergrundbewegung warnt, will sich Astrid weiter gegen die Verlogenheit einsetzen.

Rechtsanwalt Schnuck versucht im Auftrag des MfS erfolglos, den Superintendenten zur Versetzung Ohlbaums aus Leipzig zu bewegen. Den inhaftierten Martin Fockert fordert er als Anwalt zur »Reue« auf. Der MfS-General fordert in einer Dienstbesprechung die Einrichtung von Isolierungslagern und die Zerschlagung oppositioneller Gruppen. Astrid droht inzwischen wegen weiterer Aktivitäten an ihrer Arbeitsstelle der Ausschluss aus der SED und die Kündigung. Ihre Tochter Silke lebt schon seit einiger Zeit mit einer Gruppe junger Aussteiger in einem Leipziger Abbruchhaus zusammen. Die Beziehung zwischen Sascha und Claudia zerbricht, weil letztere sich nach Filmaufnahmen mit Freunden und anschließenden Verhören für den MfS-Mitarbeiter Sascha als nicht adäquate Partnerin herausstellt.

An den Montagabenden steigt um die Nikolaikirche herum die Spannung. Die Stimmung radikalisiert sich, die Staatsmacht lässt Bereitschaftspolizei auffahren. Pfarrer Ohlbaum mahnt zur Gewaltlosigkeit der Proteste und fordert den Dialog mit dem Staat. Nach dem Auszug aus der Kirche kommt es zu dramatischen Szenen. Die Versammlung wird durch die Polizei gewaltsam aufgelöst, zahlreiche Menschen werden »zugeführt«. Für den MfS-General ist nun eine »revolutionäre Anspannung« vorhanden, seine Offiziere lässt er auszeichnen.

Ein letztes Mal trifft sich die Familie Bacher zum 65. Geburtstag der Mutter. Harald und Astrid, die inzwischen aus der Partei ausgeschlossen und gekündigt wurde, streiten sich heftig mit Sascha. Der Riss in der DDR-Gesellschaft geht mitten durch die Familie. Für Mutter Bacher wollen die Kritiker in der DDR »alles zerstören«.

Am 9. Oktober 1989 steht das Montagsgebet und eine anschließende Demonstration bevor: Staatliche Gewalt bis zum Blutvergießen droht. Der General des MfS freut sich auf das bevorstehende »Durchgreifen«. In die Nikolaikirche werden Hunderte von zuverlässigen Parteigenossen zur Besetzung der Kirchenbänke geschickt. Astrid bereitet mit einer Frauengruppe Handzettel für die Demonstration vor, Silke ist inzwischen über Ungarn in den Westen geflohen. Die MfS-Offiziere verfolgen über ihre Kontrollbildschirme den Aufmarsch der Sicherheitskräfte und die sich formierende Demonstration. Leipziger Persönlichkeiten wie der Dirigent Kurt Masur rufen über Lautsprecher die Staatsmacht zu Dialog und Gewaltfreiheit auf. Fassungslos muss der MfS-General mit ansehen, wie sich eine riesige Demonstration von 70.000 Menschen in Bewegung setzt und die Polizei den Angriff gegen die »Wir sind das Volk«-skandierende Menge nicht wagt. Der General fürchtet die Erstürmung der MfS-Zentrale, doch die gewaltlosen Demonstranten bilden einen schützenden Ring um das Gebäude und entzünden Kerzen. Der General ist fassungslos: »Wir waren auf alles vorbereitet, nur nicht auf Kerzen und Gebete«.

## Gestaltung

Der Film ist von durchaus konventioneller Machart im Stile eines um Realismus bemühten Dokumentarspiels, wofür nicht zuletzt die Zusammenarbeit mit Fernsehanstalten und die Erstellung einer 180-minütigen TV-Fassung verantwortlich sein dürfte. Bemerkenswert sind diverse Schnitte zur Veranschaulichung der Diskrepanz zwischen Propaganda und Realität sowie zwischen staatlicher Militanz und gewaltloser Opposition. Der pädagogische Einsatz von Musik ist eingängig, zum evangelischen und Leipziger Lokalkolorit wird Bachs Toccata d-moll als Titelmelodie verwendet.

Dramaturgisch eindringlich werden in der zweiten Hälfte des Films Spannungsbögen im Vorfeld der Montagsdemonstration vom 9. Oktober 1989 aufgebaut, als in der Tat die weitere friedliche Entwicklung in der gesamten DDR am seidenen Faden hing und der staatliche Einsatz militärischer Mittel zur gewaltsamen Auflösung der Demonstration mehr als nur eine theoretische Möglichkeit war. Ein besonderes Anliegen des Regisseurs und der Drehbuchautoren ist ein präzises Porträt der Arbeit des MfS, seines leitenden Generals in der Bezirksverwaltung Leipzig und der Tätigkeit der Offiziere im operativen Einsatz gegen die Opposition.

## Interpretation

Differenziert werden muss zwischen der in der Kinofassung sehr verdichteten Darstellung der fiktiven Familie Bacher und den historischen Ereignissen in Leipzig. Wenn man von den Zeitraffer-Entwicklungen in der Familie Bacher abstrahiert, ist *Nikolaikirche* die bisher realistischste filmische Umsetzung der dramatischen Entwicklungen in der DDR 1988 und 1989. Insbesondere die Rolle des MfS wird in seiner ganzen Brisanz deutlich. Dazu tragen neben dem ehemaligen kritischen DDR-Regisseur Frank Beyer auch eine Reihe bekannter ostdeutscher Schauspieler bei.

Erich Loest hat seinem Buch und damit auch dem Film das intensive Studium von Akten des MfS und anderer staatlicher DDR-Organe sowie Gespräche mit Zeitzeugen zugrunde gelegt. Damit gewinnt der Film einen hohen Authentizitätswert. Die Montagsgebete im Film entsprechen wirklichen Ereignissen um die Nikolaikirche. Im MfS wurde wirklich so gedacht, geredet und agiert, wie es der Film zeigt. Nur durch diverse Zufälle wurde der 9. Oktober nicht mit Blutvergießen zugunsten der Machthaber entschieden wie im Juni 1989 in der Volksrepublik China. Gescheitert ist die DDR aber nur mittelbar an »Kerzen und Gebeten«, vor allem dagegen an ihrer inneren Erstarrung und der Öffnung der ungarischen Westgrenzen 1989. Ohne die Fluchtwelle seit dem Spätsommer 1989 wäre das Ausmaß der Leipzi-

ger Montagsdemonstrationen so nicht vorstellbar gewesen. Erst das Ausmaß der Demonstrationen im Oktober 1989, die in der DDR bekanntlich keineswegs nur in Leipzig stattfanden, ermöglichte aber die Entmachtung der SED. Verschiedene Figuren des Filmes basieren auf realen Personen:

»Pfarrer Ohlbaum« trägt sogar dieselbe Weste wie der reale Nikolaikirchen-Pfarrer Christian Führer. Der Superintendent ist am lebenden Vorbild des nämlichen Leipziger Amtsträgers Friedrich Magirus orientiert. Rechtsanwalt Schnuck soll an den kirchlichen Vertrauensanwalt und Stasi-Spitzel Wolfgang Schnur erinnern. Der MfS-General ist besonders treffend dem Leiter der Leipziger Bezirksverwaltung, Manfred Hummitzsch, nachgebildet.

### **Einsatzmöglichkeiten/Ansätze zum Gespräch**

Die Rezeption des Filmes verläuft in der ehemaligen DDR gewiss anders als in der alten Bundesrepublik. Ehemalige DDR-Bürger begreifen die historische Dramatik, Sprache und Symbole authentischer, weil sie naturgemäß betroffener sind. Bei Einsätzen im Westen Deutschlands ist eine gewisse Einarbeitung in die Geschichte der DDR 1988/89, insbesondere in die Rolle des MfS, sicher nicht unvoreilhaft. Uneingeschränkt geeignet ist der Film als Medium zur informativen Auseinandersetzung mit der historischen DDR-Realität für jede Form schulischen Unterrichts und Bildungsarbeit diverser Trägerschaft.

Thematisiert werden könnten in Frageform folgende Punkte:

- An den Mitgliedern der Familie Bacher lässt sich repressive Wirklichkeit in einer Diktatur aufzeigen. Anschaulich werden Mechanismen, die Menschen einander und sich selbst entfremden. An Astrid Protter kann gezeigt werden, wie psychische Deformationen in zunächst ungeahnte Aktivitäten münden können.
- An der Arbeit des MfS kann die Staatsdoktrin der unbedingten Machtsicherung nachvollzogen werden. Die Überwachungshysterie durchzieht wie ein zumeist unsichtbares Netz die gesamte Gesellschaft. Die verengte Weltsicht gegenüber »von außen gesteuerten Feinden« führt zu einem zynischen und skrupellosen Menschenbild, das vor Gewalt nicht zurückschreckt.
- An den Leipziger Montagsgebeten in der Nikolaikirche lässt sich der geistige Freiraum aufzeigen, den mutige Kirchenvertreter in einer Diktatur bis hin zur aktiven Beförderung gesellschaftsreformerischen Potentials bereitstellen können. Die gezielten Alternativangebote eines Pfarrer Führer (»Ohlbaum«) in der Nikolaikirche waren bis zum Oktober 1989 aber in den Kirchen der DDR eher eine Ausnahme.

## Literatur

*Erich Loest*: Nikolaikirche. Linden-Verlag, Leipzig 1995

*Bernd Schäfer*

## Linksammlung

[http://www.bpb.de/themen/VLWHT5,0,Die\\_Medien\\_%F6ffneten\\_die\\_Mauer.html](http://www.bpb.de/themen/VLWHT5,0,Die_Medien_%F6ffneten_die_Mauer.html)

[http://www.bpb.de/themen/I4QIYJ,0,0,9\\_November\\_1989.html](http://www.bpb.de/themen/I4QIYJ,0,0,9_November_1989.html)

<http://www.bpb.de/themen/6X7JLZ,0,0,Glossar.html#art0>

[http://www.bpb.de/themen/UH2T6U,0,0,Jetzt\\_oder\\_nie\\_Leipziger\\_Montagsdemonstration.html](http://www.bpb.de/themen/UH2T6U,0,0,Jetzt_oder_nie_Leipziger_Montagsdemonstration.html)

[http://www.bpb.de/publikationen/L9I6L9,,0,Nr\\_24\\_17\\_Juni\\_1953\\_und\\_Herbst\\_%B489.html](http://www.bpb.de/publikationen/L9I6L9,,0,Nr_24_17_Juni_1953_und_Herbst_%B489.html)

<http://www.nikolaikirche.de>

<http://archiv-buergerbewegung.de/Texte/archivbestand.htm>

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:  
Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstraße 33 • 60327 Frankfurt

Telefon: (069) 971436-0 • Telefax: (069) 971436-13

Internet: [www.filmwerk.de](http://www.filmwerk.de) • E-Mail: [info@filmwerk.de](mailto:info@filmwerk.de)

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien  
Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.